

bis zur Erde, und gingen ab, so schnell sie konnten. Der Sultan aber befahl, den kleinen Duckligen schleunigst zu begraben, lachte und sprach: „Er hat dumme Streiche genug gemacht bei Lebzeiten, und hört nun auch selbst im Tode nicht auf, die Leute zu necken. Schnell bringt ihn unter die Erde, sonst wird er am Ende noch einmal lebendig, trotz dem, daß er nach seinem Ableben noch dreimal todtgeschlagen ist.“ Lachte und ging von dannen.

Albondokani.

Der Chalif Harun al Raschid machte eines Tages, wie er zu thun pflegte, einen Spaziergang durch die Straßen Bagdads. Sein Großvezier, Giafar, begleitete ihn, und beide waren so gut verkleidet, daß man sie nicht zu erkennen vermogte. Sie schritten hierhin und dorthin, und gingen auch an dem Laden eines Zuckerbäckers vorüber, der so reinlich und sauber aussah, daß der Chalif hineinging, sich einige kleine Kuchen geben ließ, die fertig da lagen, und ihm so gut schmeckten, daß er sie mit großem Appetite verzehrte. Obnehin war er von dem langen Spaziergang hungrig geworden. Der Herr des Ladens hatte ihm so wohl gefallen, daß er sich seiner erinnerte, als er in den Palast zurückgekehrt war, und augenblicklich schickte er zu ihm, ließ noch hundert der kleinen Kuchen holen, die ihm so gut geschmeckt hatten, und dachte, seiner Gemahlin damit ein Geschenk zu machen. Er nahm die Kuchen in Empfang, befahl eine silberne Schüssel zu bringen, und legte die hundert Küchlein eigenhändig in schönster Ordnung darauf. Unter jeden Küchen verbarg er aber ein Goldstück. So bereitet schickte er die Schüssel seiner Gemahlin, und ließ ihr sagen, wenn sie sonst noch einen Wunsch habe, mögte sie ihn äußern, er würde ihn gern erfüllen. Die Sultantin merkte, daß ihr Herr und Gemahl in sehr guter und aufgeräumter Laune sein müsse, und bat um tausend Bedhinen, und die Erlaubniß, einen Gang in die Stadt machen zu